

Bitte!

Predigt zum Sonntag Rogate Lukas 11, 5-13



⁵Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; ⁶denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, ⁷und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. ⁸Ich sage euch: Und wenn er schon nicht

aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. ⁹Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. ¹⁰Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. ¹¹Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? ¹²Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? ¹³Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

In unserer Predigt letzte Woche, haben wir gelernt, dass wir Menschen ebenso mit Gott verbunden sind, wie das Kind mit seiner Mutter im Mutterleib verbunden ist. Aufgrund dieser Verbindung mit Gott haben wir Menschen ein Grundbedürfnis mit Gott zu reden. Genau so hat Gott uns gemacht! Und genau so hat Gott es gewollt! Er hat uns so gemacht, dass wir mit ihm reden wollen. Wir wollen mit Gott reden! Wir wollen ihm alles sagen! Wir wollen unser Herz ausgießen und wir wollen sowohl unsere Sorgen als auch unseren Dank vor seinen Füßen ausschütten. Gott liebt es, wenn wir all das tun. Genau deshalb hat er uns Menschen nach seinem Ebenbilde gemacht. Gott will die Beziehung zu uns Menschen. Gott will, dass wir mit ihm reden. Und deshalb ermutigt uns der heutige Text genau das zu tun. Wir sollen mit Gott reden, weil Gott keine Roboter gemacht hat, sondern Menschen. Menschen, die schlimme Fehler machen. Menschen, die immer wieder die falschen Entscheidungen treffen. Aber Menschen, die reden können. Und so gehört das Reden mit Gott zu den elementarsten Dingen unseres Christseins. Wir können Gott alles sagen. Wir können ihm vorjammern, anbetteln, sogar anklagen und beschimpfen. Aber in jedem Falle ihn auch mit Zimbeln, Trompeten, Orgeln, Blockflöten, Dudelsäcken und was es sonst noch alles auf der Welt gibt, loben! Loben, dass es so kracht! Loben, weil Er da ist! Loben, dass er alles so wunderbar gemacht hat.

Um uns zum Beten zu ermutigen hat Jesus ein besonderes Gleichnis für uns vorbereitet. Das Beispiel kommt aus der damaligen Zeit in Israel. Im Alten Israel konnte man nicht eben mal in den Einkaufsladen gehen, Brot zu kaufen. Deshalb gehörte es zum normalen menschlichen Miteinander, dass man Brot von seinem Nachbarn geliehen hat, wenn man es nicht zum Laden geschafft hat. Vor allen Dingen, wenn der auch noch unnachgiebig genervt hat. Und so sagt uns Jesus- wenn der Freund sich von einem nervigen Nachbarn rumkriegen lässt, wie viel mehr Gott, der regelrecht schon an der Tür steht und nur darauf wartet, den himmlischen Segen auf uns auszugießen. Gott will nur, dass wir Ihn bitten. Er will das, weil Er uns aus dem stumpfen Unglauben herausholen will. Denn wer bittet, glaubt. Und wer viel bittet, glaubt viel! Der ist auch in einer lebendigen Beziehung mit Gott. Da gibt es ein ständiges hin und her zwischen Gott und dem, der glaubt. Von dem einen

zum anderen und wieder zurück. Welch eine wunderbare Befreiung das Gebet in einer solchen Beziehung doch sein kann. Denn ohne das Gebet bin ich auf mich allein gestellt. Ohne das Gebet muss ich immer mehr leisten, immer mehr schaffen, damit es mir besser geht und damit ich meine Ziele erreiche. Und nie bin ich zufrieden. Wenn ich scheitere, kann ich nur bitter und enttäuscht auf die anderen schauen, die zu meinem Scheitern beigetragen haben, oder ich kann an mir selbst verzagen, weil mein Scheitern selbstverschuldet ist. Mit dem Gebet komme ich aus genau diesem Teufelskreis heraus. Ich kann heraustreten aus mir selbst und kann alles vor Gott legen und ganz neu anfangen. Außerdem kann ich, egal wie meine Situation momentan sein möge, glauben, dass Gott ein gutes Ziel mit mir vorhat. Bei dem menschlichen Beispiel von dem nervigen Freund zu Mitternacht, ist sein störendes Klopfen der Grund, wieso er erhört wird. Nun stellt sich die Frage, warum Gott unser Gebet überhaupt erhören soll. Doch sicher nicht, weil wir Ihn in seinem himmlischen Frieden nerven, oder? Nein, an der Stelle ist die Situation wirklich eine andere. Denn unser Gott ist nicht wirklich von unserem Beten genervt. Er will es ja, dass wir zu ihm beten. An dieser Stelle müssen wir aber eine grundsätzliche Sache klarstellen. Wenn wir beten, ist es nicht so, dass wir Gott überzeugen müssen, dass er uns ein neues Auto, oder viel Geld geben muss. Und wenn Gott das nicht tut, würde es ja bedeuten, dass ich eben nicht gut genug gebetet habe! Nein, wenn wir beten ist es nicht so, dass Gott sich von unserem menschlichen Willen umlenken lässt. Nein, es ist genau umgekehrt. Wenn wir beten, werden wir verändert und nicht Gott. Im Gebet kann es durchaus sein, dass wir an dieser Stelle nicht unseren Willen bekommen. Als Joseph von seinen Brüdern in den Brunnen geworfen wurde, sah es nach menschlichem Verstand so aus, als wenn er sterben würde. Für ihn gab es keine Hoffnung in diesem Brunnen mehr. Sein Leben war vorbei. Aber genau in diesem tiefen Brunnen konnte Joseph trotzdem wissen, dass Gott einen Plan für ihn hatte. Und sogar in der äußerst gefährlichen und hoffnungslosen Situation im Brunnen konnte er seinen Glauben behalten. Selbst dann, als man ihn als Sklaven nach Ägypten geführt hat. Joseph musste viele Jahre leiden - Das alles ohne Gebetserhörung. Und dennoch hat er an Gottes Plan geglaubt. Erst am Ende wurde klar, dass Gott einen großen Plan mit Joseph vorhatte. All das war nicht sichtbar oder spürbar als Joseph dort im nassen kalten Brunnen saß. Für uns Menschen ist das oft genau so, wenn wir beten. Wenn wir in einer schlimmen Not sind, sehen wir nur die Not und erkennen keinen Ausweg. Gott will, dass wir unsere Augen öffnen und den Plan sehen, den er für uns hat. Auch, wenn wir diesen Plan nicht sofort erkennen können. Um diesen Plan Gottes zu verstehen, gebraucht Jesus wieder ein wunderbares Beispiel: Wenn ein Kind seinen Vater um ein Ei bittet, gibt er doch keine Schlange oder Skorpion in die Hand, oder? Nein, das ist unmöglich! So ein Vater müsste ins Gefängnis kommen, sagt jeder normale Mensch. „Genau!“.. sagt Jesus dazu. Und wenn man so etwas Schlimmes nicht einmal von einem irdischen Vater erwarten kann, wie viel weniger würde unser himmlischer Vater so etwas tun? Jesus will uns klar machen, dass Gott wirklich unser Vater ist! Wenn Jesus nicht da wäre, könnten wir das nicht so eindeutig sagen. Aber wir wissen, dass Jesus genau deshalb zu uns gekommen ist, damit wir wieder Gottes Kinder heißen dürfen. Und genau deshalb ist Jesus auch am Kreuz gestorben. Wegen Jesus sind wir Kinder Gottes! Und genau wegen Jesus dürfen wir auch zu Gott beten und sagen: Abba Vater! Jesus will unseren Glauben stärken. Er will das, weil es gerade bei uns Menschen so schnell passiert, dass wir den Glauben an Gottes guten Plan verlieren. „Wie viel mehr wird Gott, den Heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten“ fast Jesus zusammen. So manch einer wird über diese Antwort enttäuscht sein. Ist das nicht zu billig? Ich wollte etwas ganz Bestimmtes von Gott und er gibt mir nur den Heiligen Geist! Ja, es kann sogar sein, dass unser Wille sich gegen diese Gabe Gottes aufbäumt und wir wie ein Kind im Spielzeugladen laut schreien: „Ich will aber etwas anderes haben!“ In der Tat gibt Gott uns aber viel mehr als wir bitten können. Durch den Heiligen Geist gibt uns Gott nämlich die Gemeinschaft mit Ihm zurück. Gott sieht nämlich einen ganz anderen Horizont, der für unsere Augen noch verborgen ist. Er sieht die Gemeinschaft, die wir jetzt mit Ihm haben und die bis in Ewigkeit nicht zerstört werden kann. Die indische Ärztin Mary Verghese wurde bei einem Busunfall

querschnittsgelähmt. Sie hat um ihre Heilung gebetet- Und leider wurde sie nach vielen Operationen nicht geheilt. Gott hat ihre Gebete zuerst nicht geantwortet. Das hat sie zuerst nicht verstanden. Und doch schreibt sie später: „Um Füße bat ich- Er gab mir Flügel“ Gott gibt uns immer mehr als wir denken oder uns vorstellen können. Wir können in unserem Leben so viele Dinge nennen, die für uns brennend wichtig waren. Jetzt aber, wie der Wind davongeflogen sind. Gott hat einen anderen Horizont. Er will uns immer das Beste geben. Er wartet regelrecht darauf, dass wir Ihn bitten. Er wartet regelrecht und steht mit dem Schalter vor dem himmlischen Segen, den er über uns ausgießen möchte. Er wartet nur auf das eine Wort: „Vater bitte!“ Amen.